

# Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Freie nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Entladungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.  
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, jährlich K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 92

Donnerstag den 17. November 1921

3. [46.] Jahrgang

## Washington.

Präsident Harding hat in der Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten eine Konferenz eröffnet, die unter dem Namen Weltabrüstungskonferenz vielleicht einen neuen Weltkrieg einzuleiten bestimmt ist. Wenn behauptet wird, daß Amerika durch diese Konferenz kundtun will, daß sich der Schwerpunkt der Weltpolitik in das weiße Haus von Washington verückt hat, so ist das nur zur Hälfte wahr. Denn um aufzuzeigen zu wollen, was nach dem Kriege die unheimliche Beweiskraft des allmächtigen Dollars und das in amerikanischen Stahlkammern wohlverwahrte europäische Gold jedem Europäer ins tiefste Bewußtsein gebracht hat, hätte es nicht der großen Aufmachung bedurft. Nicht um die Abrüstung des fiebergeschüttelten erledigten Europa handelt es sich, obwohl jede Exzerziatone amerikanisches Geld kostet, daß man hinüber schuldet, sondern es geht den Amerikanern um die wirkliche Weltherrschaft. Um den fernen Osten. Um den stillen Ozean. Um China. Um den großen Kampf der gelben und weißen Rasse. Zu wissen, wann er kommt und wie er kommt. Nach der großen Probemobilisierung der amerikanischen Beteiligung am Weltkriege scheint der Tag angebrochen zu sein, die heimliche Feindschaft und das erbitterte Ringen im Osten in das Licht — obgleich gedämpftes Licht — herauszustellen. Im Schimmer einer weltbeglückenden Idee Kräfte zu binden, gebundene zu lösen, zu isolieren und wenn es nicht anders sein kann, in Gottes Namen und im Namen der Weltgerechtigkeit loszuschlagen.

Wenn den Amerikanern vor nicht allzuvielen Jahren das damals stolze aristokratische Europa alles Mögliche nachsagte, nur nicht Edelmut, die Brachtung ihrer stammenswerten Großzügigkeit hat es ihnen nicht versagt. Warum soll das Amerika von heute, das es verstanden hat, durch sein gleich-

mütiges Zurückziehen von den strudelnden Händen Europas den Zauber hoher Vornehmheit um alle seine Handlungen zu legen, nicht auch einen großen Krieg großzügig beginnen können? Indem es die glänzendsten Vertreter der Welt in seiner Hauptstadt versammelt, Freund und Feind, reinen Tisch macht und tönend von Weltabrüstung spricht. Um seinen Friedenswillen in das Gedächtnis der Menschheit zu schreiben.

Deutschland? Dessen Stuhl bleibt leer in Washington. Rußland? Kommt nur in Frage oder käme nur in Frage, soweit es im Osten vom stillen Ozean bespült wird. Und es scheint gut zu sein, daß noch einige Zeit sein Stuhl vor feierlichen Komödien leer bleiben wird.

Frankreich? Kommt wie alle Staaten mit seinen Bedingungen zur Konferenz. Außerlich macht es seine Abrüstung von der Sicherheit vor einem rachsüchtigen Deutschland abhängig. Die Abrüstung Deutschlands soll geprüft werden. Tatsächlich wird seine Rolle in Washington mit den Zielen am Rhein bezahlt. Es hat vorgesorgt und läßt seinen Marschall Foch schon seit Wochen durch die amerikanischen Städte reisen. England? Ist vorsichtigerweise halb zu Hause geblieben, denn Lloyd George hat den guten Geschmack, dem Phrasendrusch ferne zu bleiben, um seinen Inselfreund im Osten nicht ganz zu verfühlen und mit seiner Person noch immer möglich zu sein. Im übrigen darf es wegen seiner Ernährungsverhältnisse, d. h. um seinen ungeheuren Kolonialbesitz halten zu können, unter ein gewisses Niveau der Seerüstungen nicht herabgehen. Es muß also so stark sein, jede Hand abhauen zu können, die nach einem seiner Ueberseeländer greift. Und die vielen anderen, die Kleinen, die Hitzigen, die mit Wasserdampf für ihre kleinen Kriege rüsten? Die dürfen dabei sein, gerührt sein und zerknirscht sein über die vielen schönen Worte,

die sie zweifellos zu hören bekommen werden. Auch begeistert sein über die idealen Menschheitsforderungen, welche die offiziellen Kundgebungen erfüllen werden. Statisten in der dritten, vierten Reihe. Sie dürfen und werden vielleicht auch abrüsten, obwohl die Wahrscheinlichkeit gering ist.

Nicht abrüsten und handeln werden Amerika, Japan, England um China und den stillen Ozean. Amerika und Japan als Gegner. England als möglicher Bundesgenosse. Das Ziel dieses Handels wird die Neugierde nicht erfassen, oder besser gesagt, die Wege nicht, die über andere zum Ziele führen werden.

Japan ist von seiner Insel auf das Festland herübergesprungen, weil es die Expansionskraft seiner Bevölkerung zu springen zwang, und sitzt in Port Arthur, hat Korea, Sachalin und Wladiwostok. Weil es ein Recht dazu zu haben glaubt mit seinem „Asien den Asiaten“, ein größeres Recht als Amerika. China haßt aber Japan, wie jeder Hegemoniestaat gehaßt wird, es brauchte nicht einmal die Verschiedenheit zwischen dem durchaus anständigen Chinesen und dem schlau lächelnden Japaner da zu sein, eine Verschiedenheit, die trotz Schlitzaugen größer ist als die zwischen einem Deutschen und einem Franzosen. Japan braucht aber China und verschleiert mühsam seine Absichten. Deshalb will Amerika die „offene Tür“ in China, schützt China, und fürchtet ein neues Bündnis zwischen Japan und England, daß ihm neue kostspielige Rüstungen auferlegen müßte. Also die Karten auf den Tisch gelegt. Vielleicht friedliche Abgrenzung der Interessensphären oder die Explosion. Und wenn, je früher desto besser und unter dem guten, aber verletzten Willen.

Es ließen sich aus dieser Konferenz, die eine Weltkonferenz im edlen Sinne sein könnte, aber eine Komödie sein wird, tausend Kombinationen

## Ein Abend am Weltabel.

Von Edwald Heller, Paris.

Der Opernplatz ist Paris zur Potenz. Paris ist der Nabel der Welt. Die Welt, gleich einem chinesischen Pagodenbogen, betrachtet stumpfsinnig-begeistert ihren Nabel. Wer also zu der weit verbreiteten Religion der Wellente Nabelanbeter gehört, der muß nach Paris, der muß auf die Place de l'Opera, und hier muß er seinen Erème de Menthe im Café de la Paix nehmen, denn da ist es am nabeligsten. (Der Betreffende sagt „nabelst“, das ist aber nur schlechte Aussprache; und das Café de la Paix ist auch nicht mit dem Regent Palace in London zu verwechseln, wo es am nabeligsten ist!)

Der Pariser meidet, so gut er kann, die Place de l'Opera, die er anders auch Carrefour des Herasés (Kreuzweg der Ueberfahrenen) nennt, denn ihm ist sein Leben lieb. Und er trinkt seinen „Bod“ auch nicht im Café de la Paix, weil er hier für ihn einhalb Franken zahlen müßte, während er denselben Trank in seinem „Bistro“ „am Birt“ um 30 Centimes haben kann. Denn der Pariser ist sparsam.

Umso wohler fühlen sich die Globetrotter allein unter sich. Sie ignorieren einander mit internationalem Schweigen, und in Sicherheit, verschänzt hinter ihrem Glas mit den zwei Strohhalmen, betrachten sie den Nabel aus der Nähe und fühlen sich. Fühlen sich betrachtet von der ganzen Welt.

Das Imposanteste ist der Kampf auf dem Fahrdamm. Erinnerungen an die letzte Corrida in San Sebastian mögen vor ihrem geistigen Auge (was natürlich nur bildlich gemeint ist) auftauchen? Sie finden alles vergrößert nur, verstärkt. Nicht bloß ein Paar Hörner ist es, das den Toreador alias Fußgänger bedroht, es sind tausende von unerbilligen Rädern. Und er hat keinen Speiß wie der Picador, keinen Degen, wie der Espada, kein rotes Tuch wie der Banderillero, um die auf ihn Ansturmenden abzulenken; der Fußgänger ist hier bloß auf seine Gewandtheit, Geschicklichkeit angewiesen. Die großen sechsrädrigen Autobusse — wer unter sie kommt, braucht sich nicht mehr lange im Spital zu quälen — das sind die mächtigen andalusischen Stiere. Um sie ein Heer von ordinären Taxis — catalanische Zucht. Die eleganten Privatautos fliegen diese verächtlich mit ihren Netzenaugen an. Und zwischen alldem die kleinen Sidelcars, flink und unberechenbar wie Kampfhähne. Note, das Stöckelpflaster unterbrechende Streifen versuchen vergeblich den Kampf zu regeln, Ordnung in diesen Trubel zu bringen, allein den herrlichen Chauffeuren, die ihresgleichen in der ganzen Welt nicht haben, ist es zu verdanken, daß nicht mehr Unglücksfälle zustößen als nötig und den illustrierten Zeitungen nützlich sind.

Von allen Häusern rings, aus allen Seitenstrassen überflackern den Platz feuerrote, schwefelgelbe Lichtreklamen und tauchen ihn in ein Hellenlicht. Die Sirenen der Autos tönen wie Wutschreie verwundeter

Stiere, das „Intran, Troisième Edition“ der Camelols wie Litaneien ewig Verbammter. Eine eigentümliche Mischung von Corrida und Hölle; nur der Wiener wird dafür das rechte Wort finden: „Bäseul“.

Von der herrlichen Renaissancefassade der Oper blicken Bänken der größten Komponisten entsetzt herab auf den Platz. (Der Deutsche konstatiert mit Stolz, unter elf sind fünf Deutsche, vier Italiener und nur zwei Franzosen.) Die Armen da oben scheinen stillos gemartert von dem ganz und gar unklassischen Geräusch, jeder einzelne würde gerne seinen Platz Arnold Schönberg einräumen, der sich hier o wie wohl fühlen müßte.

Die Fußgänger auf dem Bürgersteig drängen sich dicht an den Kaffeetischen vorbei und mit Blicken und Gesten bringen sie selbst über das Strohalmverhau offenst vor zur Freude des Globetrotters, denn er fühlt sich nun nicht nur im Mittelpunkt des Interesses der übrigen Welt, sondern auch von den Augen der heiligen Rasse der Nabelbewohner betrachtet. Und er schaut und schaut . . .

Die vorüberwandelnden Männer sind weiter nicht interessant. Man kann sich höchstens damit vergnügen, ihre Nationalität erraten zu wollen. Pariser wird man hier keine finden. Sie sind brave Speißer und legen um diese Zeit schon längst im Bett. Da aber die Anzahl der in Paris hummelnden Nationen keine kleine ist, setzt es schon gewaltige ethnographische Kenntnisse voraus, sie erraten zu wollen. Die Frauen sind ein

machen. Das eine kann nicht bezweifelt werden, daß sich in ihr trotz des Wustes der Phrasen das künftige Weltgeschick abzeichnen wird. Das ist die Bedeutung der Weltkonferenz von Washington.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Die Radikalen und Dr. Korosec.

Die innerpolitische Lage spiegelt sich in den Verhandlungen innerhalb des radikalen Klubs wider, der unmittelbar nach der Ablehnung der angebotenen Demission des Kabinetts Pasic durch den König eine Sitzung abhielt. Der Ministerpräsident gab seine Erklärung über den Standpunkt des Königs ab, an die sich eine lebhafteste Debatte anschloß. Die Mehrheit des radikalen Klubs war für einen Personenwechsel der radikalen Minister, Velizar Jankovic und Dr. Markovic traten dafür ein, daß auch die demokratischen Minister ihre Stühle nun doch einmal anderen überlassen sollten. Und zwar hätten die beiden Demokraten Rumanubi und Pribicevic abzutreten. Die bosnischen Radikalen waren gegen eine Koalition mit den Muslimen und für eine Regierungsteilnahme der Alerikalen, worauf einige Abgeordnete auf eigene Faust mit Dr. Korosec verhandelten. Dieser gab sein Einverständnis kund, unter einigen unwesentlichen Bedingungen in die Regierung einzutreten. Freilich wäre diese Erwerbung eine fragliche, denn Dr. Korosec kann für die auspringenden 36 Abgeordneten der Muslimen und der slovenischen selbständigen Bauern im besten Falle 27 Mann stellen.

#### Pessimismus eines Beograder Tagblattes.

Die Beograder Novosti malen mit Recht oder Unrecht die allgemeine Lage unseres Staates in den düstersten Farben. Sie schreiben: Alles, was einer Revolution vorangeht, herrscht in unserer staatlichen Organisation: nichtsnutziges Beamtentum, Polizeiregime, kaufmännischer Bankrott, Unzufriedenheit in Dorf und Stadt. Unsere Minister lassen sich durch die Berichte ihrer „Treuen“ einschläfern und haben weder Augen, um zu sehen, noch Ohren, um zu hören, wie es im Volke gärt. Kein Druck, keine außerordentlichen Maßnahmen werden diesen Staat retten, wenn die Parteiklubs auch weiterhin nur darnach trachten werden, ihre persönlichen Interessen zu befriedigen. Unser Staat steht im Zeichen des Raubes: Raub bei den Beamten, Raub bei den Kaufleuten, Raub bei den Bauern, Raub überall. Alle Mäuler stehen offen, um einen guten Bissen zu ergaschen, und der Staat — geht zugrunde. Wird einmal eine Regierung kommen, die diesem Uebel ein Ende bereitet?

#### Der Immunitätsauschluß und Stojan Protic.

Der Subljanaer Slovenec läßt sich aus Beograd melden, daß auf der Sitzung des Immunitäts-

ausschusses vom 11. November über die Auslieferung verschiedener oppositioneller Abgeordneter an das Gericht verhandelt wurde. Gegen die Stimmen des Sozialdemokraten Dr. Korun und des Alerikalen Dr. Simrat wurde im Ausschusse beschlossen, dem Gerichtsverfahren gegen Stojan Protic freien Lauf zu lassen.

#### Die Spannung wegen Albanien.

Das von Lloyd George an das Völkerbundssekretariat geschickte und von ihm unterfertigte Telegramm bezüglich Albanien hat nachstehenden Wortlaut: Der ständige Vormarsch der jugoslawischen Truppen in Albanien ist geeignet, den internationalen Frieden zu stören. Die englische Regierung hat den Wunsch, den Rat des Völkerbundes auf diese Tatsache aufmerksam zu machen, wobei Sie ersucht werden, sofort Schritte zur Einberufung des Völkerbundsrates zu unternehmen, damit die Situation geprüft und Maßnahmen beschlossen werden, die gemäß dem Wortlaute des Artikels 16 für den Fall zu treffen wären, als sich die jugoslawische Regierung weigern sollte, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen oder ihre Erfüllung zu verzögern. Die nunmehr von der Völkervereinigung festgesetzten Grenzen Albanien werden den interessierten Parteien unverzüglich notifiziert werden. Lloyd George. Wie aus Genf berichtet wird, tritt der Rat des Völkerbundes am 18. November zur Besprechung des jugoslawisch-albanischen Konfliktes in Paris zusammen. Der Subljanaer Jutro erfährt aus Beograd, daß der Ministerrat auf seiner Sitzung vom 12. November beschlossen habe, eine Note an die Großmächte zu richten, in der die von der Völkervereinigung festgesetzte Grenze gegen Albanien für das jugoslawische Königreich als unannehmbar bezeichnet wird.

#### Jugoslawische Antwort auf die Note der großen Entente.

Die Antwort der jugoslawischen Regierung auf die Note der Entente bezüglich der albanischen Grenze wurde am 14. November den Vertretern der Großmächte eingehändigt. Es wird in ihr betont, daß die (auf den Druck Italiens) gezogene 1913-Linie von Jugoslawien nicht freiwillig angenommen werden könne. Für die Sitzung des Völkerbundsrates ist ein Memorandum ausgearbeitet worden, das den jugoslawischen Standpunkt in der albanischen Frage begründet.

#### Artikel 16.

Der Artikel 16 des Völkerbundsvertrages lautet im Auszuge: Wenn ein Bundesmitglied unter Verletzung der Artikel 12, 13 und 15 (Schiedsgerichtsbarkeit des Völkerbundes) zum Kriege schreitet, so wird es ohneweiters so angesehen, als hätte es eine kriegerische Handlung gegen alle anderen Bundesmitglieder begangen. Diese verpflichten sich, unverzüglich mit ihm alle Handels- und finanziellen Beziehungen abzubrechen, ihren Staatsangehörigen jeden Verkehr mit den Angehörigen des vertragsbrüchigen Staates zu verbieten. Der (Völkerbunds)-Rat ist verpflichtet, den Mitgliedsstaaten vorzuschlagen,

Cinemas. — Denn diese fangen hier nicht wie bei uns immer zu fixen Zeiten an, sondern beginnen verstreut, je nach der Dauer der Vorstellung, so daß sie alle um Mitternacht schließen. — Auch die Oper öffnet ihre Tore und ein schwarzes Gewimmel flieht die breite Freitreppe herunter. Es wurde Reingold gegeben, „O Dr du Rhein.“ Und ein befrachter Herr läßt kritischerend seiner edelsteinbehangenen Dame gegenüber den neufranzösischen Sprit leuchten. „Eine Schande,“ sagte er, als er gerade am Café de la Paix vorüber geht, „daß unsere Regierung die Hosen noch nicht gewaschen hat, auch ihr Rhein-Gold als Kriegsentwöhnung uns abzuliefern!“

Eine halbe Stunde nach Mitternacht beginnt der Opernplatz sich zu leeren. Die Logis werden seltener — (doppelter Fahrpreis nach Mitternacht) — die letzten Autobusse rattern davon und die Fußgänger eilen heimwärts. Die Kellner im Café spritzen die Siphonreste auf die Sägespäne unter den Tischen und beginnen aufzuräumen. Die Blätter von den Bänken taumeln raschelnd zu Boden. Und auf den Bänken machen sich die Bettler, die Obdachlosen bezirmt, um hier die Nacht zu verschlafen.

Gegenüber dem Café de la Paix saßen schon seit Stunden zwei perlumpte Bettlergenossen, wartend, daß der Lärm nachlasse. Auch sie hatten das Treiben am Opernplatz beobachtet, sie, genau so wie die Globetrotter auf der andern Seite des Gehsteiges. Der Standpunkt der beiden war nicht allzuweit entfernt,

mit welchen Heeres- und Seestreitkräften die Mitglieder des Bundes für ihren Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen haben, die zur Wahrung der Bundespflichten in Aussicht zu nehmen ist.

## Ausland.

### Die Abrüstungskonferenz in Washington.

Am 13. November wurde die Weltabrüstungskonferenz in Washington vom Präsidenten Harding feierlich eröffnet. Staatssekretär Hughes wurde zum Vorsitzenden gewählt, worauf Harding in längerer Rede sein Programm entwickelte, das die Konferenzteilnehmer begeistert guthießen. Hughes faßte das Programm der Abrüstung zur See in vier Hauptpunkte zusammen: 1. Der Bau von Schiffen erster Klasse (schwerster Schlachtschiffe) soll aufgegeben werden. 2. Schiffe älteren Typs mögen vollkommen ausgeschieden werden. 3. In Betracht zu ziehen wäre die Seestärke der einzelnen Staaten, d. h. die einzelnen Staaten sollen neue Kriegsschiffe nur im Verhältnis zu ihrer gegenwärtigen Seestärke bauen dürfen. 4. Festsetzung des Gesamttonnagehaltes der Schiffe erster Klasse, wobei die Tonnage der Kriegshilfskreuzer eingerechnet wird. Die Ausführungen des Staatssekretärs Hughes wurden mit großem Beifall, besonders von Seite der auf der Galerie befindlichen Parlamentarier, aufgenommen. Schließlich ergriff der französische Ministerpräsident Briand das Wort und unterstrich die Tatsache, daß Amerika den Franzosen zu Hilfe geeilt sei und seine Unabhängigkeit geschützt habe. Jetzt, da es den vereinten Anstrengungen geglückt sei, den Sieg davon zu tragen, trete die Aufgabe an die Verbündeten heran, den Frieden und die volle Gefahrlosigkeit zu sichern. Er schloß mit den Worten: „Wenn ich überzeugt wäre (das ist er eben trotz allem noch nicht!), daß morgen die Sicherheit und Unersehrtheit Frankreichs garantiert ist, wäre ich der erste, der rief: Die Waffen nieder!“ Zu Verhandlungssprachen der Konferenz wurden die englische und französische erhoben.

### Deutschland und die Reparationen.

Rascher als man erwarten konnte, sind die verbündeten Feinde Deutschlands aus ihrem Milliardenrausch erwacht. Was die warnenden Stimmen der ganzen Welt nicht erreicht haben, ist durch die brutale Gewalt der Tatsachen erzwungen worden. Der durch die Reparationen ausgelöste schwindelnde Sturz der deutschen Mark broht Europa in den Abgrund mitzureißen. Zwischen den Vertretern der deutschen Regierung und den Mitgliedern der Reparationskommission finden gegenwärtig in Berlin Verhandlungen statt. England tritt für ein Moratorium von drei Jahren ein, innerhalb welcher Zeit Deutschland seine Verpflichtungen gestundet werden sollen. Italien und Belgien schließen sich an. Der belgische Vertreter erklärte auf der Sitzung vom 12. November, daß nur auf diese Weise das gefährdete europäische Wirtschaftsleben und die chaotischen Salutaverhältnisse gesunden können. Frankreich,

wohl aber der Gesichtspunkt, unter dem sie die Welt ansahen.

Ein schönes Mädchen bleibt stehen vor den beiden und betrachtet sie mitteilig; sie will ihnen ein Almosen geben. Sie sucht in ihren Täschchen, selbst im Strumpf . . . nicht ein Sou! Da geht sie zu dem einen hin und sagt ihm: „Mein Schätzchen, willst Du mit mir schlafen kommen?“ Die Mädchen in Paris haben ein goldenes Herz. Ein Widerschein von reinem Glück huscht über das schmugige Gesicht des Bettlers, und eingehängt in das schöne Mädchen verschwindet er um die Ecke. Der andere Bettler blickt voll Mißgunst seinem Kollegen nach, so! Wut dem schönen Mädchen, und haherfüllt streifen seine Augen die Autos der Reichen und bleiben schließlich auf dem Globetrotter haften, als wollten sie ihn durchbohren. Da erhebt sich der Globetrotter und — geht heim. Gedankenschwer. „Wie ungerecht ist die Welt! Die Reichen, die nicht wissen, wie sie ihr Geld verschwenden sollen, die Mädchen die ihren Körper verkaufen müssen, die Bettler, die allem Glanz gegenüber auf einer harten kalten Bank übernachten. Die Welt ist schlecht. Schlecht!“

Und wie er den Opernplatz kreuzt, vermeint sein mythisch geschärftes Ohr das Bauschrimmen der schliefenden Welt zu vernahmen. Und es scheint ihm weiter nicht verwunderlich, denn er horcht ja hier . . . auf ihrem Radel . . .

Es ist aber bloß die letzte Untergrundbahn, die unter der Place de l'Opera davontrollt. (Wojent a.)

bankbares Objekt. Ueber ihre Nationalität muß man sich übrigens nicht den Kopf zerbrechen, das ist alles echtestes Paris-Montmartre. Und auch ihr Beruf ist nicht schwer zu erraten. Doch diese Damen wollen gar nicht den Geist ihrer Beschauer beschäftigen, sie haben es auf ganz andere Sinnesorgane abgesehen. Sie sind schön wie die (Pariser) Nacht. Und mit allen Mitteln der Kunst und Natur wissen sie ihre Schönheit noch zu steigern. An ihnen erfüllt die Kleidung restlos ihren ureigentlichen Zweck: das Verhüllen begehrtlich zu machen.

Nach der neuesten Mode sind die Röcke wieder lang. Wer schöne Waden hat, weiß sich aber zu helfen. Der Rock ist nicht aus einem Stück, sondern aus langen hängenden schmalen Bändern, und nun leuchtet das Bein beim Schreiten durch bis weit über das Knie und Strumpfband. Auch die Kermel sind lang, werden aber aufgeschlitzt von der Schulter bis zur Manschette. Und der rosige geschminkte Arm zeigt stärker noch, in seinem schwarzelbeneden Bett gelagert. Die Blusen sind auch verhältnismäßig hoch geschlossen, aber auch hier der befreiende Schlit.

Einer vom Kragen bis fast zum Gürtel, oder zwei Istrecht über die Brüste. Und darunter spinnwebdünne Mäße, die alles sehen läßt. Die Damen tragen kein Korsett . . . der Effekt ist ganz der gewünschte.

Um Mitternacht strömt von allen Seiten ein neuer Strom von Fußwerk und Fußgängern. Es ist Schluß der Vorstellung in allen Theatern, Kabarets,

das Haß und Furcht die Lage verkennen läßt, beantragte, man möge sich vorerst über die Frage eines allfälligen Bankrottes Deutschlands unterrichten.

**Unerhörtes Vorgehen der Entente.**

Der Subljanaer Slovenc schreibt: Im deutschen Reichstagsausschusse für soziale Politik verhandelte man dieser Tage über eine Maßnahme der Entente, die eine besondere Kontrollkommission vorseht, durch welche die deutsche Regierung gehindert werden soll, in ihre Schulpolitik Gesetze aufzunehmen, die über die sozialen Bestimmungen des sozial rückständigsten Staates der Entente hinausgehen. Abgesehen davon, daß dieses Vorgehen vom Standpunkte des internationalen Rechtes aus als ein brutaler Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht eines Staates auf seinem ureigensten Wirkungsfelde erscheint, würde ein solcher Schritt jeden sozialen Fortschritt und jede Hebung der sozialen Lage des arbeitenden Volkes der ganzen Welt erschweren. Wenn die Entente das ausführt, ist der Beweis erbracht, daß sie ausschließlich von den egoistischen Interessen ihres Großkapitals geleitet wird. Auf diese Weise wird sie nicht den Weltfrieden sichern, sondern nur die günstigsten Vorbedingungen schaffen für die — Weltrevolution.

**Die Besetzung des Burgenlandes durch Deutschösterreich.**

Aus Wien wird gemeldet, daß die deutschösterreichische Reichswehr bis zum 13. November Eisenstadt, Neusiedl, Karendorf und Neuborf mit den umliegenden Dörfern besetzt habe. Die Bundestruppen und die ihnen auf dem Fuße folgenden Gendarmerieabteilungen wurden überall mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Das Land wird bis zur Entscheidung über die Zugehörigkeit Debenburgs durch das Volk in Militärverwaltung belassen. Die Wiener Regierung legt besonders Gewicht darauf, daß die Besitzergreifung in vollem Frieden und ohne Zwischenfälle vor sich geht. Die ungarischen Banden haben das Gebiet geräumt.

**Abbruch der englisch-irischen Verhandlungen.**

Wie aus London gemeldet wird, haben sich die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Irland, die dem mehrhundertjährigen bald offenen, bald geheimen Kriege dieser beiden Länder ein Ende bereiten sollten, abermals zerschlagen. Das in London versammelte Kabinet hat die Vorschläge der britischen Regierung zur Lösung der irischen Frage abgelehnt. Das offizielle Communique Craighs, des Führers der Ulsterleute, besagt unter anderem folgendes: Da in Sachen der irischen Frage von Seite Großbritanniens kein grundsätzliches Versprechen abgegeben wurde, kann unter den augenblicklichen Bedingungen nicht weiter verhandelt werden. Jeder Meinungsaustausch zwischen Seiner Majestät Regierung und der Regierung Nordirlands ist demnach überflüssig.

**Bulgarische Anleihe im Auslande.**

Wie aus Sofia gemeldet wird, beabsichtigt die bulgarische Regierung, eine größere Staatsanleihe im Auslande aufzunehmen. Es sind bereits folgende Offerte bekannt geworden: eine amerikanische Gruppe bietet 10 Millionen Dollar, eine französische Bank 200 Millionen Franken, eine englische Selbstquelle 2 1/2 Millionen Pfund Sterling. Alle zu sieben Prozent und nicht zu neun. Dem Bernehmen nach sollen die Engländer die günstigsten Bedingungen gestellt haben. — Der Vergleich zwischen den bulgarischen Anleiheausichten und den unseren reizt einigermaßen zum Nachdenken an. Denn wie im gewöhnlichen Leben zwischen Mensch und Mensch, so kann auch das Wohlwollen, oder besser gesagt das Vertrauen, zwischen Staat und Staat nicht an klingenden Phrasen und freundschaftsheuchelnden Tiraden, sondern am besten an Hilfeleistungen, die durch Ziffern bargelegt werden können, gemessen werden. Während man Bulgarien, also dem besiegten Lande, verhältnismäßig leichte Bedingungen stellt, ist unser Finanzminister mit einem Anleiheentwurf aus London zurückgekommen, den der Ministerrat nicht annehmen kann.

**Aus Stadt und Land.**

**Symphoniekonzert.** Das Konzert der Kapelle der Draudivision unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Cerin war eine angenehme Weber-

raschung. Und zwar vor allem wegen der durchaus würdigen Wiedergabe der IV. (romantischen) Symphonie von Anton Bruckner. Ueber die Schönheiten und Großartigkeiten der Brucknerschen Symphonien braucht heute kein Wort mehr verloren zu werden. Seine neuen Symphonien, darunter besonders die 3., 4., 7. und 8., haben sich die Welt erobert und das Wort Hermann Levi (München), der Bruckner als den größten Symphoniker seit Beethoven bezeichnet hat, ist heute allgemein anerkannt. Der schlichte, tiefreligiöse Meister aus Oberösterreich, den die Wiener Judenthät als einen Narren hinzustellen pflegte, triumphiert im Tode über alle seine Widersacher. Die IV. Symphonie ist eines der am leichtesten zugänglichen Werke des Meisters und Herr Kapellmeister Cerin hatte daher recht, uns gerade dieses Werk vorzuführen. Wie alle Brucknerschüler so scheint auch Herr Cerin seinem großen Lehrer das liebevollste Andenken bewahrt zu haben. Dies merkten wir an der reiflichen Hingabe, mit der Cerin uns das urgewaltige Werk zu Gehör brachte. Von wenigen technischen Unzulänglichkeiten abgesehen, war alles wohl gelungen. Rühmlich sei vor allem die Klarheit hervorgehoben, in der die ungeheure Polyphonie Bruckners erstrahlte. Jedes Thema war deutlich herausgearbeitet, ein Ergebnis, welches nur von einem ausgezeichneten Kenner der Partitur nach einbringlichem Proben erzielt werden kann. Nur im dunklen Dickicht des letzten, von Bruckner selbst am höchsten eingeschätzten Satzes fanden wir uns auch diesmal nicht ganz zurecht. Besonders schön gelang die prächtige Jagdmusik des Scherzo, während das entzückende Es-Dur Trio noch weicher und lieblicher gebracht werden könnte. Erschütternd wirkten die für Bruckner charakteristische himmelstürmenden, raumsprengenden Regierungen. Kapellmeister Cerin und seine wackere Kapelle verdient unseren wärmsten Dank. Den Zuhörern, die dem Werke mit anerkanntenswerter Aufmerksamkeit und Beifallsfreude folgten, legen wir, soweit sie musikalisch interessiert sind, nahe, sich den ausgezeichneten Klavierauszug des Wertes (vierhändig von Ferdinand Löwe und zweihändig von Josef Schalk, beide erschienen bei Albert Gutmann, Wien) sowie Dr. Doscays geniales Buch „Bruckner“ (Schuster und Löffler, Berlin) anzuschaffen und sich nach diesem Anhören des Wertes noch tiefer hineinzuverwerfen. Eine neue Welt ursprünglicher Schönheiten wird der Lohn sein! Neben der blendenden Leuchtkraft der romantischen Symphonie müssen die vorangegangenen Stücke der Vortragsordnung naturgemäß verblasen. Glintas Ouverture zu Ruslan in Ljudmila ist ein herzlich unbedeutendes Werk mit einem lärmenden nicht-sagenden Hauptthema und einem schrecklich banalen Seitenthema. Ueberhaupt kann sich Glinka mit den großen slawischen Meistern Tschaikovsky, Dvorjak, Smetana nicht im entferntesten messen. Wir bitten Kapellmeister Cerin, uns nächstesmal ein oder das andere Werk dieser wahrhaft Großen zu schenken. Mendelssohns E-Moll-Konzert war auch nicht sehr glücklich gewählt. Es ist ja eines der schönsten und dankbarsten Violinkonzerte, aber bis zum Ueberdruß oft gespielt. Auch hat uns erst vor kurzem Burmeister gerade dieses Konzert in denkbar größter Vollendung vorgespielt. Immerhin war die solistische Leistung des Konzertmeisters Rick sehr respektabel. Die orchestrale Begleitung war außerordentlich klar und schmiegsam. Schließlich betonen wir noch einmal, daß wir von diesem Konzerte hochbefriedigt sind und uns aufrichtig eine baldige Neuauflage wünschen. Die Zeiten sind ja leider dahin, wo wir in Celje selbst allwintertlich vier Symphoniekonzerte zuwegebracht. Auch Bruckners IV. Symphonie erklang uns noch kurz vor dem Kriegsausbruche. Umso bringender müssen wir uns öfters Besuche des Kapellmeisters Dr. Cerin und seiner trefflichen Kapelle wünschen.

**Liedertafel, Silvesterabend und Jagaball.** Der Ellier Männergesangsverein beabsichtigt, am 3. Dezember 1921 (Samstag) im Hotel Union eine Liedertafel zu geben. Der Silvesterabend wird im Saale des Hotels „Zum Mohren“ von den Vereinsmitgliedern gefeiert werden. Angehörige und Gäste willkommen. Am 1. Februar findet der allbeliebte „Jagaball“ in den Sälen des Hotels „Union“ statt. Die Freunde des Vereines werden schon jetzt ersucht, sich diese Abende frei zu halten.

**Nachträgliche Aufschreibung von Vieh, Fuhrwerken und Bepannung.** Der Stadtmagistrat Celje verlauntbart: Alle Besitzer von Vieh, Fuhrwerken, Bepannungsgegenständen u. dgl., welche am 7. November d. J. nicht vor die damals amtierende Kommission gebracht wurden, haben dieses Eigentum am Freitag, den 18. November, Punkt 8 Uhr früh auf dem Glacis an der Ljub-

ljanska cesta behufs nachträglicher Aufschreibung vorzuführen. Gegen jedermann, der an diesem Tage sein noch nicht aufgeschriebenes Vieh, Wagen, Bepannung usw. der dienstuenden Kommission nicht vorführen sollte, wird im Sinne des Gesetzes strenge vorgegangen werden (100 bis 300 Dinar Strafe bezw. ein dieser Summe entsprechender Arrest).

**Einschränkung des Elektromotorenbetriebes.** Der Stadtmagistrat Celje verlauntbart: Wegen Ueberladung des elektrischen Netzes werden alle Besitzer von elektrischen Motoren aufmerksam gemacht, im Winter den elektrischen Betrieb bloß bis 4 Uhr nachmittags auszunutzen. Von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends müssen die Motoren auf jeden Fall stillstehen. Falls die Arbeit dringend ist, können die Motoren von 10 Uhr abends weiter wieder angelassen werden. Verstöße gegen diese Vorschrift werden zum erstenmale mit einer Geldstrafe, im Wiederholungsfalle mit Entziehung des Stromes geahndet werden. Gleichzeitig wird das Publikum davor gewarnt, abgerissene Telephon- oder elektrische Leitungsdrähte anzufassen, weil das mit Lebensgefahr verbunden ist. Wer einen abgerissenen Telephon- oder Leitungsdraht sieht, möge es dem städtischen Elektrizitätswerk melden.

**Eisenbahnermäßigung für Arbeit-jugend.** Der Eisenbahnminister hat eine Verordnung erlassen, die Arbeitern eine Fahrtermäßigung von 50 Prozent für Reisen von über 100 Kilometern zugestehet, wenn diese in Gruppen von wenigstens zehn Mann fahren. Die Arbeiter müssen sich an den Schaltern mit einer Bestätigung ihrer Gemeindevorsteherung ausweisen, daß sie zum Zwecke der Arbeitsjuche reisen.

**Neue Postmarken zu 10, 30 und 50 Para,** dann zu einem und zwei Dinar, die in der Beograder Staatsdruckerei hergestellt wurden, sind dem Verkehre übergeben worden.

**Ruhegehälter pensionierter Offiziere.** Der stellvertretende Finanzminister Dr. Krizman hat einer Beograder Meldung zufolge einen Nachtragskredit angefordert, der zu Pensionszahlungen an ehemals österreichische, vom jugoslawischen Staat übernommene und in den Ruhestand versetzte Offiziere verwendet werden soll. Der Kredit wurde in der Ministerratsitzung vom 14. November bewilligt und die Pensionen gelangen in kürzester Zeit zur Auszahlung.

**Gehälter der Minister a. D.** Die Finanzsektion des gesetzgebenden Ausschusses hat die Frage der Ruhegehälter von Ministern a. D. geregelt. Minister, die mindestens sechs Monate im Dienste waren, haben Anspruch auf eine Pension von jährlich 6000 Dinar. Minister, die ein Jahr lang den Stuhl innehatten, auf 10.000 Dinar.

**In der Frage der Wohnungsverordnungen** hat der Minister für soziale Fürsorge einen Fragebogen an die parlamentarischen Klubs ergehen lassen mit nachfolgenden Fragen: 1. Ist es vorzuziehen, die gegenwärtig in Geltung stehenden Wohnungsverordnungen über den 30. April des kommenden Jahres hinaus wirken zu lassen? Wenn, ob dann bloß einige Bestimmungen zum Schutze der Mieter festgehalten werden sollen? 2. Muß der Grundsatz der Unkündbarkeit der Mieter in alten Häusern im allgemeinen oder nur hinsichtlich kleiner Wohnungen und der Beamten beibehalten werden? 3. Ist der Grundsatz der zwangsweisen Wohnungszuteilungen aufrecht zu erhalten?

**Neue Blätter.** In Kočevje ist die erste Nummer des abwechselnd in deutscher und slowenischer Sprache geschriebenen Wochenblattes Radikal erschienen. Begründet und herausgegeben wurde es von der serbischen radikalischen Partei, die von Kočevje aus in Slowenien Stimmung für ihr Programm zu machen versucht. — Dr. Anton Novacan hat in Celje das Wochenblatt Ruša Vas (Unser Dorf) gegründet, das die Interessen der Landarbeiterpartei vertritt, der seinerzeit auch die slowenischen selbständigen Bauern angehört haben. Dr. Novacan hat dem Blatte den Namen eines seiner Romane gegeben.

**Todesfall.** Frau Georgine Hanisch, geb. Zagorsky ist am 13. November nach kurzem Leiden im Alter von 62 Jahren in Storč verschieden.

**Fliegerkatastrophe in Novisad.** Auf dem Flugfelde in Novisad stiegen am 8. November der Leutnantfeldpilot Srećko Jimit aus Ljubljana und sein Beobachter Oberleutnant Wilhelm Radnički aus Petrovaradin zu einem Probefluge auf einem neuen Apparate auf. Als sie einige hundert Meter hoch waren, schlugen plötzlich aus dem Motor Flammen auf, die das Fahrzeug im Ru einhüllten. Oberleutnant Radnički sprang heraus, kam aber so

# Palma

der unwürdliche  
Kartenschickabsatz



unglücklich auf der Erde an, daß er mit gebrochenem Genick tot liegen blieb. Leutnant Zimik blieb und vielleicht wäre es ihm gelungen zu landen, wenn nicht der Motor explodiert wäre und ihn unter den stürzenden Trümmern begraben hätte. Am 10. November fand das Begräbnis der verunglückten Offiziere unter Beteiligung einer großen Menge Volkes statt.

**Wieder eine Geldentat!** Der Kjubljanaer Naprej vom 12. November läßt sich unter dieser Aufschrift aus Maribor berichten: Hier bei uns gibt es einige Leute, denen immer der Kopf siedet und die sich an den italienischen Faschisten ein Beispiel nehmen. Unter die ist jene hohltöpfige Halbintelligenz gegangen, welche meint, die Nation im Alkohol und durch chauvinistische Ausfälle reiten zu müssen. Am Samstag saß eine solche chauvinistische Gesellschaft im Gasthause Kirbis auf der Betrinjska ulica. Als in das Lokal der behördlich konzessionierte Kolporteur Rajer trat, der ausländische deutsche Zeitungen verkauft und sich damit sein Brot verdient, begann ihn die Gesellschaft zu prügeln und zerriß ihm alle Zeitungen. Rajer mußte infolge der Verletzungen das Bett hüten. In dieser Gesellschaft befand sich auch ein Eisenbahnresident. Es ist bezeichnend, daß sie auch einen Herrn schlugen, der sich Rajers annahm. Wir empfehlen dem neuen Polizeichef, allem faschistischen Treiben ein Ende zu machen. Was die chauvinistische Gesellschaft anbelangt, ist es sehr merkwürdig, daß sie sich fort und fort über die italienischen Faschisten aufregt — selbst aber sich gleich eitelhaft benimmt. Schämt euch! Wir werden auch mit Namen kommen, damit unsere Deffentlichkeit diese Pseudopatrioten kennen lernt.

**Blutige Studentenmanifestation in Zagreb.** Am 13. November fanden in Zagreb Studentenumzüge statt und zwar trug die Anhängergruppe des jugoslawischen Blocks die Staatsfahne, die Anhänger des kroatischen die kroatischen Farben voran. Als der kroatische Zug die Frankopanska ulica passierte, knallten plötzlich drei Revolvergeschosse. Der Polizeigagent Rodman wurde tödlich, der Jurist Sojici leicht verwundet.

**Der verprügelte italienische Militärattaché.** In die Redaktion der Beograder Tribuna, die gelegentlich des Jahrestages von Kapallo einen Artikel über Italien geschrieben und die italienischen Soldaten „Helden von Robarid“ genannt hat, kamen zwei italienische Offiziere, Oberst und Major, und verlangten die Widerrufung der beleidigenden Ausdrücke. Als die Redakteure ablehnten, wurden sie wild und bezeichneten diese als Schweine. Es kam zu einem kleinen Handgemenge, wobei der Attaché in einen Hängekasten hinein fiel. Die Redakteure halfen ihm heraus und warfen beide hinaus. — Selbstverständlich diplomatisches Nachspiel, Genugtuung usw.

**Deutsche Kriegsgefangene in syrischen Strafbataillonen.** In Moskau sind 20 deutsche Kriegsgefangene auf unglaublich abenteuerliche Weise und nach ungeheuren Strapazen aus Syrien angekommen. Wie sie erzählten, sind sie in den Jahren 1917/18 an der Westfront in die französische Gefangenschaft geraten und wegen geringer Verstöße gegen die Lagerordnung in ein Strafbataillon gesteckt worden. Trotz Waffenstillstand und Friedensvertrag wurden sie Ende 1919 und Anfang 1920 nach Syrien abgeschoben, wo sie unter Bewachung von Kolonialtruppen im Stappendienst eine unerträgliche Behandlung erdulden mußten. Viele von den 600 Kriegsgefangenen entflohen, wurden von Arabern wegen der hohen Kopfspreise gefangen und von den Franzosen niedergeschossen. Andere verstarben an Klima und Epidemien.

**Ein tragisches Schicksal.** Wilson, der in verhängnisvoller Stunde das Schicksal des menschlichen Geschlechtes auf seiner Handfläche trug und den diese Stunde schwach fand, ist wie vielleicht noch kein Staatsmann vor ihm durch die Meinung der Welt verurteilt worden. Der Mann, der in türmender Zeit der gepeinigten Menschheit ihr höchstes Ideal gleichnerrisch hochzeigte, um es dann in den Schmutz des Eigennutzes und barbarischer Gewalt treten zu lassen, lebt krank und mit sich zerfallen, vergessen, in einem verlassenen Gäßchen der amerikanischen Bundeshauptstadt. Ein Berichterstatter

des Pariser Matin hat die näheren Umstände seiner Lebensweise erforscht und beschreibt die traurige Lage dieses Herrn der Welt von gestern. Ein Schlaganfall hat seine rechte Seite gelähmt, so daß er Tag und Nacht im Lehnstuhle sitzen muß, aus dem er sich nicht wegrühren kann. Geistig zwar noch frisch und alle Ereignisse mit Interesse verfolgend, will er jedoch absolut nichts sprechen und auch niemanden empfangen. Einer Anregung des jetzigen Präsidenten zufolge soll ihm gelegentlich der Ueberführung der Leiche des „unbekannten Soldaten“ eine Art stiller Grußmanifestation dargebracht werden. Der Feiertag wird an seinem Hause vorbeidestillieren und Wilson wird durch das Fenster den Sarg des „unbekannten Soldaten“ sehen.

**Wien baut den Monarchismus vollkommen ab.** Die Wiener Stadtväter haben einen Dringlichkeitsantrag angenommen, der alle Kaiserdenkmäler und Tafeln und dgl. aus dem Gesicht der Stadt austrasieren will. Denkmäler von künstlerischem Werte werden im Museum der Stadt Wien aufgestellt. Bezüglich der Aenderung von Namen städtischer Einrichtungen, die an die Monarchie erinnern, muß der Gemeinderat sobald als möglich Vorschläge unterbreiten.

**Verteilung des Nobelpreises.** Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1921 dem Franzosen Anatole France, den Nobelpreis für Chemie für das Jahr 1920 dem Berliner Professor Walter Nernst zuerkannt.

**Sehr wohltuend bei Einreibungen von Rücken, Gliedern u. s. w., als Kosmetikum zur Haut-, Zahn- und Mundpflege wirkt Apotheker Fellers wohlriechendes „Elsafluid“.** Es ist weitaus stärker und besser als Franzbrantwein und seit 25 Jahren beliebt. 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Postporto um 48 Kr. versendet: Eugen B. Feller, Stubica donja, Elaplaz Nr. 335, Kroatien. aa



## Fabriksneue MERCEDÉS Schreibmaschinen

mit auswechselbarem Typenkorb für slowenische, kroatische, deutsche und cyrillische Schrift liefert sofort

**Ant. Rud. Legat,** I. Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Bureauartikel. Eigene Werkstätte für Schreibmaschinen-Reparaturen, Vertretung der „Continental“-Schreibmaschine für ganz Slowenien, Lager von gebrauchten Schreibmaschinen und Registriertassen. Maribor, Slovenska ulica Nr. 7, Telephon interurban Nr. 100.

## Intelligente Dame

eventuell Witwe, der deutschen u. französischen Sprache und des Klavierspielens mächtig u. welche den Haushalt leiten kann, wird für vornehmeres Haus für dauernd gesucht. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 27499

## Als Haushälterin

oder Stütze zu Dame oder Herrn sucht im In- oder Ausland Stelle gebildete Frau. Gute Köchin. Gef. Zuschriften unter „Vornehmeres Haus 27493“ an die Verwaltung d. Blattes.

## Buchhalter

in der Kolonial- und Landesprodukten-Branche bewandert, selbständiger Korrespondent, wird bei F. Matheis nasl. in Brezice aufgenommen. Lichtbild erwünscht.

## Pelz

für Kutscher oder Chauffeur und ein hochfeiner neuer Frack samt Weste mit Seidenfutter, für mittelgroßen schlanken Herrn zu verkaufen. Kralj Petrova cesta 24, 2. Stock rechte.

## Klavierstimmer

G. F. Jurásek aus Ljubljana ist noch in Celje und übernimmt noch weitere Aufträge. Die genauen Adressen wollen gefl. in der Filialbuchhandlung Goričar & Loskovšek, Glavni trg, abgegeben werden.

## Goldene Uhrkette

verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Hotel Skoberne.

## Drucksachen



für Aemter, Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje

## Luise von Schludermann

staatlich geprüfte Lehrerin für französisch, englisch, italienisch. Ljubljanska cesta 18.

# Hauskomplex

bestehend aus

einem zwei Stock hohen Geschäftshause

einem ein Stock hohen Wohnhause

einem Parterre-Geschäftshause

im Zentrum der Stadt Celje gelegen, wird sofort an den Meistbietenden verkauft. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 27479